

Fröhliche Gesichter aus aller Welt

HERTLINGSHAUSEN: Interessantes Konzert der Band Bazaar als Auftakt des Ethnomusikfestivals auf dem Karolinenhof

VON ANJA BENNDORF

Ein Scheunenkonzert der besonderen Art hat am Freitagabend den Karolinenhof in Hertlingshausen in Schwingungen versetzt, die von musizierenden, lachenden und tanzenden Menschen ausgingen. Zu erleben war die Band Bazaar mit Mitgliedern unterschiedlicher Nationen, die spontan auch mal um zwei, drei weitere Musiker wuchs. Geboten wurde Bekanntes und Unbekanntes, Gecovertes und Selbstgeschriebenes als Auftakt des Ethnomusikfestivals des Vereins „Jeder kann was“.

Wie der Gründer und Vorsitzende des Vereins, Hans Volker Bolay, berichtete, waren die vier Workshops zu Instrumenten verschiedener Art am Wochenende überbelegt. „Wir konnten aber über die Organisation Jeunes Musicales Deutschland noch weitere professionelle Kursleiter gewinnen, sodass sich auch noch spontan Leute anmelden können“, erklärte er am Freitag, als er bereits 44 Interessierte auf seiner Liste hatte. Dabei überwog der Frauenanteil und Zweidrittel waren Erwachsene. „Zum Beispiel eine 70-Jährige, die erzählte, dass sie in Ägypten eine



Internationale Besetzung: die Band Bazaar.

FOTO: BENNDORF

Darbuka gekauft, aber noch nie darauf gespielt habe, weil sie Angst habe, etwas kaputt zu machen“, so Bolay.

Ängste vor Fremdem überwinden war eines der Hauptziele des Ethnomusikfestivals unter der Gesamtleitung von Bernhard Vanecek, Profiposaunist und Schauspieler aus Limburgerhof. „Egal, wer man ist, wo man herkommt – hier können alle Musik mitgestalten“, begrüßte Bolay das Publikum. Durch gemeinsa-

mes Erleben fördere sein Verein Integration und Inklusion, denn diese könne noch ein Stückchen besser sein.

Es begann mit sphärischen Klängen, zartem Gesang und einem Rainmaker. „Regenwetter“ stellte ein junger Mann mit Down Syndrom erfreut fest und fing sogleich an zu tanzen. In dem getragenen Stück aus der algerischen Wüste mit dem Titel „Ikyardam dim“ wird auf sehr poetische Weise vom Tod eines geliebten

Menschen erzählt. „Das Lied nehmen wir gern zum Start“, erläuterte der aus den Niederlanden stammende Keyboarder Marcel Kamst im RHEINPFALZ-Gespräch. Bazaar sei 2016 nach einem Ethnocamp auf der Burg Lichtenberg entstanden. Der Bruder von Bernhard Vanecek, Roland, hatte damals zu einer Jamsession geladen. „Das hat uns so viel Spaß gemacht, dass wir die Band gründeten“, erzählte Kamst, der zuvor schon mit dem Kuseler Christoph Jung (Schlagzeug) und dessen in Novosibirsk geborener Frau Julia (Gesang, Percussions) zusammengespielt hatte und nun mit dem Algerier Mouloud Mammeri (Gitarre) ein Quartett bildete. Später dazu gestoßen ist mit Nabil Saadi ein weiterer algerischer Gitarrist.

Am Freitag hatte Julia Jung am Mikrofon Verstärkung von zwei Sängerrinnen erhalten. Das dritte Lied war etwas flotter. Das Publikum, das allmählich den Freiraum vor der Bühne zum Tanzparkett erhoben hatte, klatschte begeistert mit. Partystimmung, überall fröhliche, entspannte Gesichter. Besonders ausgelassen tanzten eine kleine Blondine und ihre Oma. Die Musiker waren ebenso mit Freude bei der Sache wie die Besucher, die unter anderem aus Altlei-

ningen, Grünstadt und Weisenheim am Berg gekommen waren.

Im dem selbst komponierten Reggae „Show Me“, zu dem Julia Jung den englischen Text geschrieben hat, geht es um die zwischenmenschliche Kommunikation: Facebook versus tatsächliche Begegnung. Zu hören waren auch Desert-Blues-Stücke. Der Jahrhunderte alte Musikstil der Nomadenvölker aus der westafrikanischen Sahara gilt als die Wurzel des amerikanischen Blues. Auch einen Jazz-Standard brachte das zwischenzeitlich um zwei Percussionisten, eine Akkordeonistin, die einen Song aus ihrer Heimat Finnland ausgezeichnet vortrug, und Bernhard Vanecek erweiterte Ensemble auf die Bühne: Wunderschön interpretiert wurde der Duke-Ellington-Titel „Caravan“, zu dem Jung voller Hingabe tanzte und ihre fantastische, kräftige Stimme zur Geltung brachte. Einen für deutsche Ohren ungewöhnlichen Rhythmus hat das Lied „Lulla“ im Sechs-Achtel-Takt, das immer schneller wurde. Damit, so Kamst, würden sich die Berber bei ihren Heilungsritualen in Trance versetzen. Die Besucher des Karolinenhofs zeigten sich sehr angetan von diesem Konzert und gingen in Hochstimmung nach Hause.